Das Gizeh-Plateau in Ägypten (2)

Hinweise auf eine unvollendete Großbaustelle?

Dieter Groben

Die folgende Abhandlung entstand aus meinen Reiseerfahrungen sowie aus tiefster innerer Überzeugung; sie halten wissenschaftlichen Überprüfungen nicht stand und erheben auch keinen Anspruch auf Richtigkeit sowie Vollständigkeit.

Die Pyramiden, und zwar alle drei, wurden niemals fertiggestellt

Hier handelt es sich immer noch um eine Großbaustelle, die aus einem eminent wichtigen Grunde heraus, so stellt es sich mir dar, fluchtartig verlassen wurde. Es scheinen auch später keine Anstrengungen unternommen worden zu sein, die fast vollendeten Rohbauarbeiten zum erfolgreichen Abschluss zu bringen. Entweder hielt man das nicht für erforderlich oder, was meiner Überzeugung entspringt, fehlte es der Nachfolgegeneration, von wo immer diese einwanderte, dort wieder sesshaft wurde und wann immer dies geschah, einfach an den Kenntnissen, die sie sich in Folge zwar annähernd, aber nicht zur vollen ursprünglichen Perfektion gereift wieder mühsam aneignen musste. Die Entwicklung der Architektur schlug nach einigen missglückten Pyramiden-Plagiaten eine andere Richtung ein, welche sich in den zahlreichen Tempelanlagen wiederfindet. Sie sind für sich betrachtet jedoch auch Ehrfurcht einflößend - man denke da nur an die Memnon-Kolosse bei Luxor, die riesigen Ramsesstatuen oder den riesigen Amun-Ra-Tempel in Carnac. Auch dies sind bewundernswerte Meisterwerke!

Der Zeitraum zwischen dem abrupten Abbruch der Bauarbeiten und der Wiederinbesitznahme des Gizeh-Plateaus erstreckte sich über einen zu langen Zeitraum. Die für dessen Bebauung verantwortlich zeichnende Vorgänger-Kultur einerseits sowie die späteren Ägypter andererseits, wie wir sie aus den Geschichtsbüchern und Museen kennen, hatten keine gemeinsame Wurzel. Bestenfalls hat sich fragmentarisches Wissen



Abb. 23a: Südostseite des auffällig anonymen „Taltempels“. Blickt man von vorne (Ostseite) auf die Dreiheit Taltempel, Sphinxtempel, Sphinx, so steht der Taltempel links vom Sphinx (schöner, schlagertauglicher Reim), also Richtung Süden, der Sphinxtempel rechts vom Sphinx, also Richtung Norden, und der Sphinx selbst hinter dem Taltempel, also Richtung Westen.



Abb. 23b: Südseite des gigantischen Bauwerks. Angeblich soll Pharao Chephren für dieses unvollendete Werk verantwortlich zeichnen.

durch die Wenigen, welche die globale Katastrophe überlebt und über das entsprechende Wissen verfügt hatten, mündlich tradiert. Vielleicht wurde es später auch in Stein gemeißelt oder auf Papyrus gekritzelt bis in spätere Generationen erhalten (jedoch nicht bis in unsere Zeitepoche), als die offizielle ägyptische Kulturgeschichte das Licht der Welt erblickte, so etwa nach Meinung der Fachgelehrten um ca. 3.000 v. Chr. Das erklärt für mich auch, warum exakte Aufzeichnungen des Pyramidenbaus, Pläne, Kenntnisse der Bauherren und nachvollziehbare Überlieferungen sämtlich fehlen.

Vergleichen wir einmal ganz unvoreingenommen mit heutigen Rohbauten: erst der Aushub; dann folgen die Bodenplatte, dann die Wände, dann die Geschossdecken, dann das Dach, dann die Fassade. Im Anschluss folgen die Innenausbaugewerbe: Trockenbauer, Bodenleger, Elektriker, Heizung- Lüftung- Sanitärinstallationen, Bodenleger, Maler, schlussendlich die Möblierung.

Und bei den Pyramiden? Hier wurde bei den Außenfassadenarbeiten just in der Rohbau-Fertigstellungsphase unterbrochen und nie mehr fortgefahren. Und das, liebe Leser, ist genau der Grund, warum die inneren Räumlichkeiten der Pyramiden so schmucklos und leer wirken (als später die Grabräuber sich gewaltsam Zutritt verschafft hatten, waren die Kammern bereits leer, weil man seitens der Erbauer gar nicht mehr dazu kam, etwas darin zu deponieren).

Vergleichen Sie das mal unvoreingenommen mit dem Inneren eines heutigen Rohbaus: blanke Betonwände, keine Türen oder Tore, kein Bodenbelag, kein Putz, keine Bilder an den Wänden, nichts, abgesehen von den Fallsteinen vor der „Königskammer“ und dem Verschlussstein am Hauptzugang der großen Pyramide (komischerweise gab es diesen „Grabräuberschutzmechanismus“ nur in der „Cheops-Pyramide“. Und genau dieses Bild zeigt sich dem ignoranten Massentouristen, wenn er die Gänge hoch keucht und in den Kammern angekommen sein Bier ausdünstet.

Nach konventioneller Lesart - falls die Pyramiden in der 4. Dynastie unter der Leitung von Pharaonen als Grabmäler erbaut worden sein sollten - würde dies auch das völlige Fehlen von Hieroglyphen und prächtigen Wandmalereien an Wänden und Decken, wie diese in



Abb. 23c: Innendetail des „Taltempels“, zur Gänze aus Granit bestehend. Die bauliche Struktur zum unter Erdniveau liegenden „Osireion“ in Abydos ist annähernd baugleich. Deutet dies auf eine gemeinsame Entstehungszeit hin?

späteren Bauten, Pyramiden, Tempeln und Gräber so charakteristisch sind, erklären (zum Beispiel der Tempel von Karnak oder die Ganggräber im „Tal der Könige“ in der Nähe von Luxor, auch die späteren Pyramiden ab der fünften und folgenden Dynastien). Hieroglyphen, Malereien, Reliefs, und von mir aus noch Mobiliar (Grab-Gedöns) zählte zum Innenausbau, so weit war man einfach noch nicht. Und deswegen lag dort auch niemals ein göttlicher Herrscher in seiner ewigen Ruhe - so einfach ist das.

Mir liegt in Hinblick auf das Phänomen der rätselhaften Nichtfertigstellung zudem noch ein interessanter Bericht von *Mark Lehner* vor, wohl einem der akkuratesten Ägyptologen, den man sich im Sinne des korrekten ägyptologischen Weltbildes denken kann. In seinem umfangreichen und mit wertvollen Details geschmückten Bericht über den Sphinx sowie die vorgelagerten Megalith-Tempel schreibt Lehner u. a. Folgendes:

„Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass die Ägyptologen aus den in der Zeit des Alten Reiches zu Hunderten in Giseh angelegten Gräbern keinerlei Titel von Priestern oder Priesterinnen erkennen, die eindeutig zum Sphinxtempel gehörten. Durchaus denkbar ist, dass der Tempeldienst hier nie aufgenommen wurde, weil die Bauleute ihr Werk unvollendet ließen“.

Nun, das denke ich auch. Lehner weiter:

„Ricke (Herbert Ricke, ein Schweizer Architekt und Ägyptologe) *vertrat die Auffassung, das Tempelinnere* (des „Sphinxtempels“) *sei damals vollendet worden, und die Bauleute hätten zu Beginn der Außenarbeiten ihre Tätigkeit eingestellt“* (Hervorhebung durch D. Groben).

Sieh an, sieh an. Gründe hierfür sucht man in besagtem Texte jedoch vergebens. Hatte man keine Lust mehr, nachdem der große Chephren das Zeitliche unverhofft gesegnet hatte, gab es eine Palastrevolte, ging das Geld aus, befand sich das respektable Großreich im Kriege und wurden die für die Fertigstellung der großflächigen Anlage benötigten Kapitalien an der Front gebunden? Wer weiß das schon?

Weitere Zitate aus Mark Lehners umfangreicher, detaillierter Beschreibung:

„Es existieren deutliche und eindeutige Hinweise, dass die Bauleute des Chephren (?) *auch mit dem Ausmeißeln des Sphinxgrabens nicht bis zum Ende kamen ...“ „... Die Werkzeuge müssen liegen geblieben sein, als die Erbauer des Sphinx beim Ausmeißeln der Nordseite des Sphinxgrabens ihre Arbeit beendeten ...“ „... Die gewissermaßen konservierten Momentaufnahmen von verschiedenen Stadien dieses antiken Bauprojektes tragen zu der Schlussfolgerung bei, dass die Bauleute einst ihre Arbeit verließen, bevor der Sphinxgraben und der Sphinxtempel fertiggestellt waren ...“*

Und so weiter und so fort. Und

warum sollte dies gerade nicht für das größte Bauwerk dieses Komplexes, die „Chephren-Pyramide“, gelten? Die Ägyptologie geht davon aus, dass der Sphinx, die beiden vorgelagerten Tempel, der Aufweg, der der 2. Pyramide vorgelagerte „Totentempel“ als auch die Pyramide unter der Ägide eines Bauherrn geschaffen worden sind. Soweit bin ich bereit mitzugehen, wenngleich ich nicht der akzeptierten Überzeugung zuneige, Chephren aus der „4. Dynastie“ als diesen Bauherrn anzuerkennen.

Die „Chephren-Pyramide“ ist die älteste, nicht die „Cheops-Pyramide“! Das zeigt der unterschiedliche Fertigstellungsgrad an der Außenfassade im Vergleich zur „Cheops-Pyramide“, für jedermann ersichtlich.

Während bei der „Chephren-Pyramide“ die glatten Fassadenoberflächen im Bereiche der Spitze deutlich zu erkennen sind (Abb. 24), weist die angeblich zuerst gebaute „Cheops-Pyramide“ nichts dergleichen auf, ausgenommen eines kümmerlichen Restes an der an der Basis der Westseite. Was bedeutet: Bei der dem Despoten „Cheops“ zugewiesenen platonisch-geometrischen Gesteins-Agglomeration war man einfach noch nicht soweit. Dies mag durchaus auf das im Vergleich zur „Chephren-Pyramide“ weitaus kompliziertere, differenziertere, und um Potenzen exaktere innere Gang- und Kammersystem zurückzuführen sein, über dessen Zweck und Sinnhaftigkeit sich schon viele Forscher und Autoren den Kopf zerbrochen und diesbezüglich fantastische Lösungsvorschläge in der Literatur ihren Niederschlag gefunden haben. Dem gegenüber erscheint das Gangsystem der „Chephren-Pyramide“ als geradezu einfach ausgeprägt. Deswegen konnten die Fassadenarbeiten am Chephren-Monument um einiges früher in Angriff genommen werden. In Hinblick auf das Innere - sprich: Gang- und Kammersystem - passt dies auch gut die im evolutionären Sinne zu verstehende Baugeschichte: Wie von mir postuliert, dass die „Chephren-Pyramide“ als erste der drei Wunderwerke errichtet worden sei, ist dann auch verständlich, dass der Innenausbau, nachdem die äußere, perfekte Form, mit geringen, sinnbehafteten Winkelvariationen gefunden worden war, weiter perfektioniert worden ist, mit einem entsprechenden Bauverzug (von den Kosten ganz zu schweigen) bei dem „Cheops“-Unikat. Das Pyramideninnere mag auch durch-



Abb. 23d (oben): Weiteres Innendetail des „Taltempels“. Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zu den sogenannten „Inkamauern“ in Cuzco, Peru.



Abb. 23e (rechts): anschaulicher Größenvergleich zwischen Mensch und durchschnittlich verbauten Mauerblöcken, aus Kalksandstein bestehend.

Abb. 23f (unten): Frontansicht des Tempels von Sethos I. in Abydos, um ca. 1.400 v. Chr. begonnen und von Ramses II. angeblich vollendet. Uns hat weniger dieses Bauwerk interessiert, wenn es auch bombastisch, gut erhalten und Ehrfurcht einflößend ist, sondern das rätselhafte Megalith-Konstrukt, welches sich hinter diesem Monumente quasi versteckt, siehe auch die folgenden Abbildungen.



aus die im Zusammenhange mit der verschiedenen Bedeutung der Bauwerke unterschiedlich - voneinander abhängigen - wichtigen Zwecke zu manifestieren, die jedoch nur im Verbunde zu begreifen sind. Das Eine geht nicht ohne das Andere (erst „1“, dann „2“...), für mich zu verstehen als „Stufen zum Kosmos“, um wieder einmal *Zecharia Sitchin* zu bemühen. Wurde bei der „Chephren-Pyramide“ der Schwerpunkt auf das Äußere gelegt, so zeigte sich dies bei der „Cheops-Pyramide“ im Innenaufbau. Auf einen gemeinsamen Nenner heruntergebrochen: die beiden Bauwerke, zuzüglich des Nachzüglers „Mykerinos-Pyramide“ sind nur im Zusammenhange - innerlich wie äußerlich - zu begreifen.

Für die Überzeugung, dass die Chephren-Pyramide das erste pyramidale Bauwerk auf dem Gizeh-Plateau gewesen sein muss, sprechen noch weitere, offensichtlichere, bauliche Tatsachen.

1) Der um ca. 14° nach Süden abweichende, nach Osten hin abschüssige Aufweg, der eine direkte bauliche Verbindung zu den megalithisch-archaisch anmutenden „Taltempel“ und „Sphinx-Tempel“ aufweist. An diesen verwirrenden Bauwerken, welche wiederum jeweils im Inneren ein völlig verschiedenes Gang- und Kammersystem aufweisen, wurden Monsterblöcke mit einem Gewichte von bis zu 200 Tonnen verbaut! So auch an der „Chephren-Pyramide“, wie vorab kurz in Bildern skizziert (Abb. 18 bis 21). Hinsichtlich des Erosions- und Zerstörungsgrades - wenn auch im Laufe der Jahrtausende marodierende, ignorante Barbaren daran ihren Anteil gehabt haben mögen - sind diese Kolosse als uralt einzustufen („Baalbek-Charakter“), ebenso wie die den Pyramiden vorgelagerten „Toten-Tempel“ (fast hätte ich „Torten-Tempel“ geschrieben). Diese beeindruckenden Ruinen dürften mit der ersten Bauphase gleichzusetzen sein. Der Sphinx, so künden es die Spuren der Zeit an seinem ca. 72 m langen Stein-Körper, wurde entweder unmittelbar danach oder gar zeitgleich geplant und ebenfalls errichtet - hier ergibt sich übrigens eine Analogie dieser drei Bauwerke - „Taltempel“, „Sphinx-Tempel“ und Sphinx zu den drei weiter oben stehenden Pyramiden.

Und noch eine Analogie, die ich gerade angeschnitten hatte: Hat die stark differierende Innenstruktur besagter „Tempel“ etwas mit derjenigen der beiden hinter diesen Bauwerken in



Abb. 23g und 23h: Das seltsam megalithisch anmutende „Osireion“ in Abydos, das in baulicher Hinsicht so gar nichts mit dem Sethos I.-Tempel gemeinsam hat. Es befindet sich ca. 12 m unterhalb des Erdniveaus und entsprechend unterhalb des Sethos-Tempels. Im Frühjahr bricht sich der Nil in das Innere dieses Steinbunkers Bahn und versuppt zu einer unansehnlichen, morastig-muffigen Brühe. Und wieder sehe ich eine Parallele zum sogenannten „Osiris-Grab“ unterhalb des Aufweges zur Chephren-Pyramide in Gizeh. Auch in diesem Felsgemäuer steht zur Frühjahrszeit das Wasser des Nils in der untersten, den „Sarkophag“ beinhaltenden Kammer, die sich ca. 33 m unterhalb Geländeniveau befindet. Sicher kein Zufall. Die jahreszeitabhängige Flutung der heiligen Räume einerseits in Abydos, andererseits in Gizeh, mag durchaus im Sinne der unbekannten Planer und Erbauer gelegen haben. Der Zugang für Touristen zum „Osireion“ ist hier nur sehr eingeschränkt gestattet, in das „Osiris-Grab“ in Gizeh kommt man schon gar nicht hinein!





Abb. 23i: Auffällige Ähnlichkeit zum „Taltempel" in Gizeh (s. Abb. 23c und 23d), wobei sich letzerer jedoch ca. 750 km weiter nördlich befindet. Das „Osireion", der Ort, an dem angeblich der Kopf des Osiris verwahrt sein soll, wirkt jedoch noch eine Spur massiver. Aufgrund seiner Höhenlage und der extrem wuchtigen Bauweise scheint dieser Tempel nicht in das gängige Schema altägyptischer Baukunst hineinzupassen. Die kaum erkennbaren Hieroglyphen-Ritzereien auf Abb. 23h wirken in Hinblick auf die Perfektion und Wuchtigkeit der Pfeiler und Architrave fast peinlich. Es sieht für mich so aus, dass man in späterer Zeit versuchte, dieses Bauwerk zu „ägyptisieren". Ein paar Hieroglyphen und Götterdarstellungen in typischer Pose werden schon reichen. Flugs ist man der Überzeugung, Pharao Sethos I. sei für dieses Monster verantwortlich. Eine kleine Bemerkung am Rande: Die Abmessung des „Osireion" wird mit 50 x 32 m angegeben. Teilen wir die beiden Zahlen durch 2, erhalten wir 25 auf 16 m. Beides sind Quadratzahlen: 25 = 5² und 16 = 4². Und 50 x 32 m ergibt exakt 1.600 m². Ich meine ja nur ...



Abb. 23j: Hier haben wir einen nicht ganz legalen Einblick in die unterste Kammer des sogenannten „Osiris-Grabes" unterhalb des Aufweges zur „Chephren-Pyramide", ca. 33 m tief. Wir blicken auf den Deckel des „Sarkophages" des Osiris (?), der mit ca. 2,5 m Länge für einen Menschen normaler Größe recht üppig ausgefallen ist. Vergleichen Sie einmal mit Abb. 23g und 23i: Die Bilder wurden zur gleichen Jahreszeit (April) aufgenommen, in beiden Anlagen ist zu dieser Zeit Nilwasser eingedrungen. Es hat für mich bei beiden jeweils der Gottheit Osiris zugesprochenen Anlagen den Eindruck, als sei das Eindringen des Nilwassers in die heiligen Räumlichkeiten beabsichtigt gewesen, daher muss auch im „Osiris-Grab" ein künstlicher Zugang zum Nil geschaffen worden sein, wie in Abydos. Ich frage mich: Wird mit dieser absichtlich periodisch herbeigeführten Flutung auf ein reales Ereignis hingewiesen, welches sich zu Zeiten der Bautätigkeiten, als die Gottheit Osiris ihren Zepter über Ägypten schwang, tatsächlich, ereignet hat? Soll diese Regelmäßigkeit uns vor dem Vergessen bewahren?

den Himmel ragenden Pyramiden zu tun? Ich denke ja! Zudem: Die Nordost-Südwest-Diagonale der zwei Bauwerke östlich des Sphinx liegt auf einer Ebene: Die relative Lage der „Cheops-" und der „Chephren"-Pyramide zueinander ist exakt an der Nordost-Südwest-Himmelsrichtung ausgerichtet, d. h., die durch das Grundquadrat beider Pyramiden aufgespannten NO-SW-Basisdiagonalen decken sich.

Ein weiteres Indiz für den Gesamt-Charakter der Gizeh-Anlage: Der ca. 72 m Länge messende Korpus des Sphinx entspricht fast exakt der ursprünglichen Höhe der Chephren-Pyramide von etwa 143, 7 m! Nebenbei: Bei dem mit Mystik behafteten Zahlenthema 72, 144 usw. könnten wir hierzu eine gesonderte Homepage einrichten ...

Das Pyramidion (die Spitze) der „Cheops-Pyramide" wurde bisher nicht gefunden -, weil es zu keiner Zeit das Bauwerk krönte!

Natürlich lässt sich nicht bestreiten, dass die ägyptischen Pyramiden generell spitz zuliefen (Ausnahme: Stufen-Pyramide des Djoser in Saqqara) und in der Regel von einem Pyramidion gekrönt worden sind, wenn es denn zur Fertigstellung kam bzw. das ganze Bauwerk nicht vorher in sich zusammenfiel.

„Das Pyramidion bestand aus einer besonderen Steinart; in der Zeit des Alten Reiches war das entweder Diorit, Granit oder ein sehr feiner Kalkstein, der dann einen Überzug aus Gold oder Elektrum erhielt. Im mittleren Reich bestand der Schlussstein in der Regel aus Granit, war mit Texten beschriftet und mit Symbolen dekoriert." (Zitat von Zahi Hawass, ebenda, Kapitel 15: Das Pyramidion, Seite 160)

Als Beispiel hierfür diene der restaurierte Abschlussstein der roten Pyramide von Dahshur, auf einem Podest an der Ostseite dieses Bauwerkes wie ein Exponat ruhend, freilich schon mehr aus zeitgenössischem Beton als aus Originalmaterial bestehend; zudem wurde unweit der drei an der Ostseite der „Cheops-Pyramide" befindlichen Satelliten-Pyramiden oder „Königinnen-Pyramiden" ein solches gefunden, lediglich als steinernes I-Tüpfelchen für eines dieser relativ unbedeutenden Nebenbauwerke. Und weiter:

„Das einzige weitere bislang entdeckte Pyramidion aus der Zeit der 4. Dynastie - der angeblichen Erbauungszeit der drei Gizeh-Pyramiden (Anmerkung des Verfassers) *- wurde bei einer der Neben-*

pyramiden des Mykerinos gefunden. Von dem Stein ist nur die quadratische Basis erhalten; ein zweites Stück, das die Spitze gebildet haben muss, fehlt ...“ (Zitat von Zahi Hawass, ebenda, Kapitel 15: Das Pyramidion, Seite 160)

Geht man von der „Spitzen-Struktur“ der zweiten und dritten Pyramide auf dem Gizeh-Plateau aus, unter der Annahme, dass auch diese Monumente mit einem Schlussstein versehen worden sind, muss das für die Große Pyramide bestimmte Pyramidion in Relation zu dem übrigen Baukörper recht klein gewesen und von unten her betrachtet kaum sichtbar gewesen sein (siehe auch Abb. 27). Die heute zu bestaunende Plattform der Cheops-Pyramide, welche die ursprünglich angenommene Höhe von ca. 147 m immerhin um etwa 10 m stutzt, ist hierfür aber viel zu groß, was für mich nur heißen kann: Die Bauphase wurde, noch bevor die eigentliche Plattform für das hypothetische Pyramidion geschaffen werden konnte, jäh beendet. Somit kam der Schlussstein nicht mehr an seinen Bestimmungsort. Bei der Chephren-Pyramide war man da offensichtlich schon weiter, wie auch der Bereich der Spitze offenbart:

„Früher herrschte die Meinung vor, die Pyramide des Chephren sei bis zur Spitze mit weißem Kalkstein verkleidet gewesen und habe deshalb nie einen Schlussstein getragen (kommt Ihnen diese Argumentation nicht bekannt vor?). *Die italienischen Gelehrten Maragioglio und Rinaldi untersuchten und vermaßen die Spitze dieser Pyramide; sie stellten dabei fest, dass der oberste Teil des Monumentes irgendwann zerstört worden war und die Pyramide heute in einer kleinen Plattform endet ... Nach Nabil Swelims Auffassung könnten zwei von Selim Hassan entdeckte, polierte Dioritstücke vom Schlussstein der Pyramide stammen ...“*[3]

Wie gesagt: könnten, könnten auch nicht. Man weiß es einfach nicht. Die kleine Plattform der „Chephren-Pyramide“ weist wesentlich geringere Dimensionen auf als die große Plattform der angeblich zuerst gebauten Pyramide.

Oder entsprach gar, was wir heute sehen, die größte der drei Pyramiden in ihrem Fertigstellungsgrade denjenigen der beiden übrigen, spitzkegeligen Nachbarn, will heißen: War dort jemals eine Spitze geplant oder wurde dieses Plateau bewusst hergestellt? Ich denke da zum einen an die mittelamerikanischen Pendants, welche grundsätzlich mit einer Plattform, ob nun mit oder



Abb. 24: die majestätische „Chephren-Pyramide“, deren Westseite sich hier uns in ihrer ganzen Pracht zeigt.



Abb. 25: Nordseite der „Cheops-Pyramide“; an der untersten Ebene ruhen einige Kalkstein-Fassadenblöcke. Original oder nur für die Touristen nachträglich fabriziert und herangeschoben? Vergleiche hierzu auch Abb. 8a. Das sind Originale! Hier ist auch gut die weitflächige Pflasterung um die Pyramiden herum zu erkennen, soweit noch erhalten.



Abb. 26: Die „Cheops-Pyramide“, von Norden aus gesehen. Durch die fehlende Spitze, sofern diese jemals auf das Bauwerk gewuchtet worden ist, hat der Koloss ca. 10 m an theoretischer Höhe eingebüßt. Im Vordergrunde die extrem zerstörte, megalithische Nordwand des „Sphinx-Tempels“, für Touristen seit jeher gesperrt.

ohne zusätzlichen Tempel, abschlossen, andererseits auch an die so oft gescholtene Darstellung der Pyramide mit der geistigen, oberhalb der Plattform schwebenden, mit dem allsehenden „Auge Gottes“ versehenen, strahlenden Spitze auf der 1-Dollar-Note. Ich kenne mich zwar nicht in freimaurerischer Symbolik aus, jedoch scheint die Spitze dieses königlichen Bauwerkes nicht mehr auf materieller Ebene, sondern nur in geistiger Hinsicht vorstellbar und auf diese Weise die Pyramide vervollkommnend die Gesamtheit mehrerer Ebenen menschlicher Existenz zu repräsentieren.

Letztlich heißt das: *Das Gizeh-Plateau ist als Gesamteinheit geplant worden - mindestens die zwei großen Pyramiden wurden nahezu zeitgleich errichtet.*

Ich möchte dazu gleich betonen, dass diese Idee bzw. Schlussfolgerung in ihrem Ursprunge nicht von mir stammt; mehrere Autoren, Reisende und Forscher verschiedenster Couleur und Intensität sind zu der gleichen oder zumindest einer ähnlichen Konklusion gelangt; diese sind aber sämtlich nicht der „Experten“-Herde der Ägyptologie zuzurechnen, soviel sei vorab schon mal verraten. Das Ganze nahm vor gerade mal etwas mehr als 15 Jahren seinen Anfang, sowohl in literarischer Hinsicht, als auch mein Interesse das Gizeh-Plateau betreffend. Hier nun als kurze Zusammenstellung ein kleiner Ausflug in die rezente Literaturgeschichte.

Die wohl bekannteste Idee der postulierten Pyramideneinheit dürfte die „Giza-Orion-Theorie“ von *Adrian Gilbert* und *Robert Bauval* aus dem Jahre 1994 sein, nach welcher die drei Pyramiden das irdische Pendant zu den drei Gürtelsternen im Sternbild Orion darstellten (Abb. 28). Die Helligkeit dieser Fixsterne stünde in direktem Verhältnis zur Pyramidengröße. Die Aufzählreihenfolge der Fixsterne erfolgt von unten links noch oben rechts.

- Die „Cheops-Pyramide“ wird durch den Stern „Alnitak“ repräsentiert.
- Für die „Chephren-Pyramide“ strahlt der Stern „Alnilam“.
- Die „Mykerinos-Pyramide“ findet seinen Gegenpart im Stern „Mintaka“.

Bauvals Idee fand in dem Buche „Das Geheimnis des Orion“ ihren Niederschlag und sorgte seinerzeit für ein großes Medienecho, wenn auch in zweigeteilter Hinsicht. Auch der Laie erkennt jedoch, dass Orion aus mindestens vier Hauptsternen mehr zusammengesetzt ist, deren hellster dummerweise in diesen vier Himmelskörpern zu suchen sind und eigentlich erst dessen charakteristische Form ausmachen: der rötlich schimmernde „Beteigeuze“ oben links und diametral dazu der bläulich-weiß glühende Gasriese „Rigel“. Wo finden sich hierzu passende Pyramiden im Wüstensande, wenn doch dieser Himmelssektor nach Bauval und Gilbert auf der Erde widergespiegelt werden sollte? Wie hoch z. B. hätte die „Beteigeuze-Pyramide“ ausfallen müssen, wenn die Helligkeit in Relation zur Bauwerkshöhe gestanden hätte? 350 m? Zwar bieten die Autoren für die beiden hellsten Himmelspunkte die Pyramiden Zawyat-el Aryan im Süden und Abu Roasch im Norden an, allerdings fehlt es sowohl hinsichtlich des Standortes als auch hinsichtlich der Bauwerksausführung dieser Steinhaufen enorm an der Präzision, wie diese bei den drei Gizeh-Pyramiden anzutreffen ist. Außerdem funktioniert das Zur-Deckung-Bringen nur, wenn der Nordpfeil in Abb. 28 nach unten, sprich: realiter nach Süden zeigt. Das passt irgendwie nicht und scheint mir nicht ganz zu Ende gedacht.

Skeptische Autoren und Forscher aus beiden Lagern haben mittlerweile nachgemessen, rückgerechnet und festgestellt: Die Deckungsgleichheit zwischen Sternen und Pyramiden ist nur annähernd gegeben, auch wenn die Relativbewegung der drei Sterne



Abb. 27: Das Pyramidion der „Roten Pyramide“ von Dahshur, auf einem eher provisorisch und lieblos anmutenden Podest direkt an der Ostseite besagter Pyramide ruhend, argwöhnisch beäugt von Axel Klitzke. Die Farbsprenkel auf den glatten Seiten zeigen das Originalmaterial. Der Rest wurde mittels Beton „hinzu rekonstruiert“. Hinsichtlich der ursprünglichen Pyramidenhöhe von ca. 100 m nimmt sich die als bedeutungsvoll interpretierte Spitze ziemlich klein aus. Wieso - wenn schon so bedeutungsschwanger und das mathematisch-geometrische Konstrukt inhaltlich abschließend - fehlt ein solcher Schlussstein an der benachbarten Knick-Pyramide, die angeblich als Vorgängermodell unter dem gleichen Pharao („Snofru“) errichtet worden sein soll?

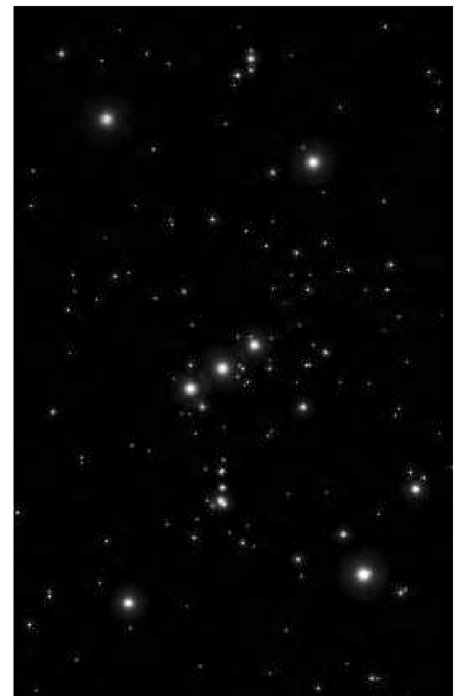


Abb. 28: Das majestätische Wintersternbild des Orion. Mittig, leicht angeschrägt, sind die drei „Gürtelsterne“ zu erkennen.

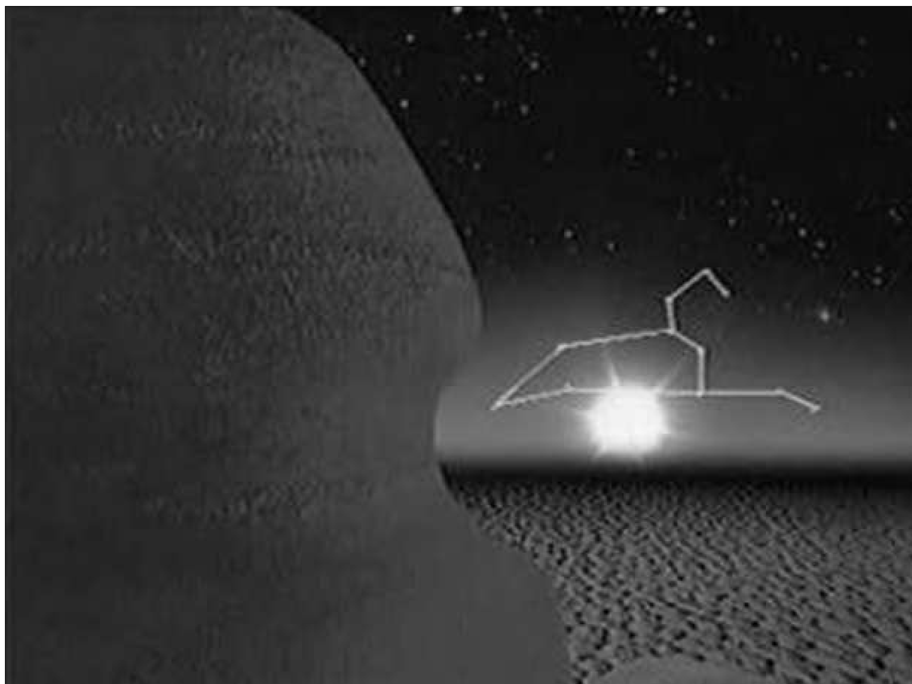


Abb. 29: Um 10.500 v. Chr. blickte zur Frühlings-Tagundnachtgleiche der Sphinx bei Sonnenaufgang nach Osten; über dessen Horizont erhob sich sein himmlisches Pendant (Sternbild Löwe); kurz darauf blinzelte der Sonnengott Re über den Scheibenrand.



Abb. 30: Die unvollendete Pyramide von Abu Roasch, welche dem Pharao Djedefre aus der 4. Dynastie, angeblich einem Sohne des Cheops, zugeschrieben wird, heutzutage noch kärgliche 10 bis 12 m hoch. Das Bauwerk wird mit einer Basislänge von 106,2 m und einer rekonstruierten Höhe von ca. 66 m in der Fachliteratur geführt, auffallend nahe an den Dimensionen der „Mykerinos-Pyramide" auf dem Gizeh-Plateau. Nach Bauvals Orion-Theorie soll dieses Wrack den hellen Stern „Rigel" repräsentieren.
Mal ehrlich: Abgesehen davon, dass dieser Schutthaufen als Repräsentant für diese Perle am Firmament viel zu klein ausgefallen ist, hat die Qualität der Ausführung und des Fertigstellungszustandes so rein gar nichts mit der einzigartigen Präzision der Gizeh-Bauwerke zu tun!

zur Erde (diese bewegt sich mitsamt Sonnensystem ja ebenfalls) berücksichtigt wird, datiert man die Pyramiden nun auf 2.500, 7.500 oder gar 10.500 v. Chr.

Verfeinert wurde Orion-Theorie dann später in dem Werk „Der Schlüssel zur Sphinx" des Autorenduos *Laurel & Hardy,* indem die vorab genannte Korrelation zwischen Himmel und Erde mit dem auf dem Himmelsäquator wandernden Frühlingspunkte verknüpft wurde. Der Frühlingspunkt stellt den einen von zwei Schnittpunkten zwischen (gedachten) Himmelsäquator und Bahnebene (Ekliptik) dar, in Datums-Zahlen ausgedrückt: 21. März (Frühlingsanfang) und 23. September (Herbstanfang). Quinta essentia: Zur Zeit des Frühlings-Solstitiums im Jahre 10.500 v. Chr. blickte der Sphinx kurz vor Sonnenaufgang auf sein im Osten erscheinendes, himmlisches Gegenstück, das Sternbild des Löwen (Abb. 29). Kurz danach sollte die Sonne aufgehen. Just zu diesem Zeitpunkte durchschritten die Gürtelsterne des Orion ihren Zenit im Süden. Deren in Bezug auf eine gedachte, horizontale Himmelslinie relative Lage soll damals exakt derjenigen der irdischen drei Großbauwerke entsprochen haben, auf Erden bezogen auf eine gedachte Ost-West-Linie. Das klingt toll und recht überzeugend. Allerdings gibt es da mit den 10.500 Jahren v. Chr. ein kleines Problemchen in Hinblick auf die offizielle ägyptische Chronologie. Doch diese Denkfesseln lassen wir uns nicht anlegen!

Ebenfalls einen astronomischen Ansatzpunkt beschritt der deutsche Physiker *Dr. Hans Jelitto* im Jahre 1999, niedergelegt in seinem schwergewichtigen Werk „Pyramiden und Planeten", in welchem er unter anderem mit mathematischer Akribie zu beweisen versucht, dass die drei Pyramiden von ihren Proportionen her exakt den inneren Planeten unseres Sonnensystems entsprächen. Auch den weniger mathematisch Vorgebildeten stechen bei der Lektüre die recht einfachen Proportionsgleichungen ins Auge, welche die Pyramiden untereinander und mit ihren Planeten-Pendants in enge Beziehung setzen, wobei Jelitto folgende Analogie erarbeitet hat:

1) „Cheops-Pyramide" entspricht der Erde
2) „Chephren-Pyramide" entspricht der Venus
3) „Mykerinos-Pyramide" entspricht dem Merkur.

Zudem arbeitet Jelitto in seinen gefundenen Formeln nicht mit Umrechnungsfaktoren (wie z. B. „die Höhe der Cheops-Pyramide mit 1 x 109 multipliziert ergibt die mittlere Entfernung Erde - Sonne usw."), was die Fehlerquote minimiert und zugleich die Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit seiner Theorie entsprechend erhöht. Der besonderen, irgendwie nicht harmonisch erscheinenden Anordnung der drei Gizeh-Bauwerke ordnet der Autor auch mehrere Daten zu, indem er über



Abb. 31: Die absteigende Rampe zur angeblichen Grabkammer des Djedefre.



Abb. 32: Gemäß Bauval/Gilbert wird der Rote Riese „Beteigeuze“ (siehe Abb. 28) von einer Pyramide von Saujet al Arjan repräsentiert. Aber deren sind mehrere. Welche ist es denn nun? Und wieder: Die größten und hellsten Sterne werden durch kleine Steinhaufen versinnbildlicht. Das passt doch hinten und vorne nicht!



Abb. 33: „Sonnenheiligtum“ des Pharaos Niuserre aus der 5. Dynastie in der Nähe von Abusir. Das Bild habe ich nur zum Spaß eingefügt, zudem zeigt es, in welch schlechter Qualität man in der 5. Dynastie bereits gebaut hat. Zudem erinnert mich dieser Anblick an unseren Kameltrip bei 45° durch die Sanddünen, bei dem ich mir den Hintern wundgeritten habe und zur Belohnung meiner Dienste noch einen Hitzschlag erlitt - für nur 2.400 ägyptische Pfund!

die relativen Abstände der Pyramiden bzw. Planeten einen Mittelpunkt errechnet - dieser repräsentiert die Sonne - und somit eine Planetenkonstellation anbietet, welche durch die Pyramiden in Stein erstarrt für alle Zeiten sichtbar ist (Abb. 30).

Das anscheinend Absurde daran ist, dass die ermittelten Daten teilweise, und das von heute aus betrachtet, extrem weit in der Zukunft liegen. Was soll sich in ferner Zukunft ereignen? Das weiß kein Mensch. Die Pyramidenbauer wussten es wohl, und Zeit als auch Raum schien für sie eine komplett differentere Rolle zu spielen als für Unsereiner. Allerdings hört die Präzision dann schon wieder auf, wenn man nach einem entsprechenden Spitzkegel für den nächsten Planeten, den Mars, sucht. Dachte ich am Anfang noch an die „Rote Pyramide“ in Dahshur, zeigte sich, dass sich diese relativ jenseits der auf die Karte projizierten Umlaufbahn des Saturn befand. Entlang der Marsbahn ist überhaupt kein Bauwerk auszumachen, auch keine Fragmente davon. Nicht einmal die Planetenpositionen für die aus der Stellage der drei Gizeh-Pyramiden abgeleiteten Merkur-Venus-Erde-Konstellation ließen sich irgendwie einem Bauwerk zuordnen. Sie verlieren sich irgendwo in der Wüste oder im Millionenmoloch Kairo, so zu sehen in Jelittos Werk auf Seite 150.

Auch beim rekonstruierten Standort unseres Zentralgestirns, der Sonne, findet sich auf ägyptischem Boden heutzutage gar nichts! Und dies gerade bei der Sonne, die ja als Chef-Gottheit eine zentrale Stellung im altägyptischen Pantheon eingenommen hat. Hat man dieser für unsere Maßstäbe reichlich übertrieben erscheinenden Huldigung dieses am Firmament dominanten Lebenspenders etwa dahin gehend Rechnung tragen wollen, dass ausgerechnet für die Sonne im megalithischen Planetenmodell GAR NICHTS errichtet worden sein soll, nicht mal ein Markstein? Oh, welch ein Frevel! Woanders hat man ganze Städte nach der Sonne benannt (Heliopolis). Auch der Mond als der die Erde charakterisierende Begleiter im inneren Planetensystem (Merkur und Venus weisen ja keinen Trabanten auf) und neben der Sonne der scheinbar größte, ebenfalls als Gottheit verehrte Himmelskörper am Firmamente scheint bei Jelittos Interpretation der planetaren Versinnbildlichung auf dem Plateau keine Rolle gespielt zu haben. Und was ist mit den übrigen, markanten Bauwerken auf dem Gizeh-Plateau: dem Sphinx,

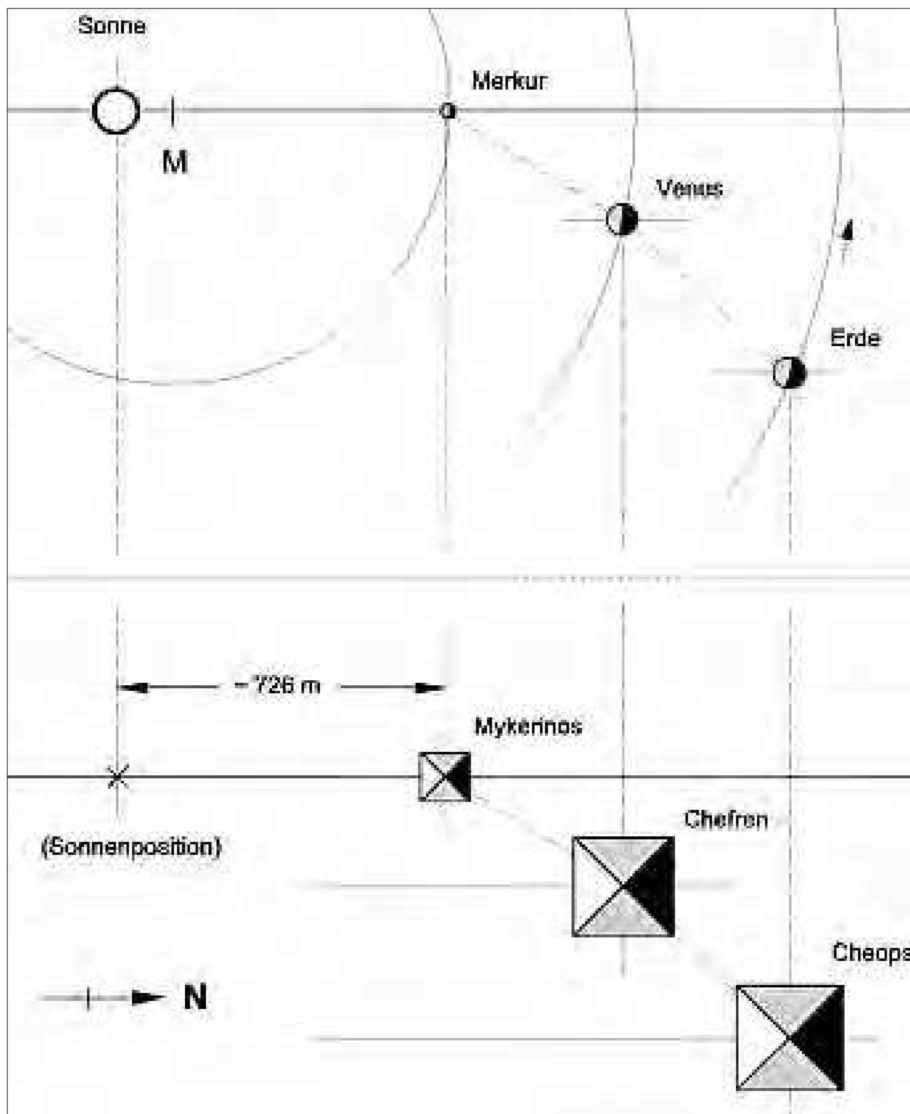


Abb. 34: Das Gizeh-Plateau als mathematisch-metaphysisches Gesamtkonstrukt nach Axel Klitzke. Wer hat sich wann so etwas ausgedacht und in die Tat umgesetzt?

► ***Das Zoll*** = 1/0,3937 cm
= 2,54000508001016...cm
(man erkennt hier eine markante Verdopplungsfolge, basierend auf der Zahlenanordnung 2-5-4)

Wie bitte, fragt sich der Berufs- und Freizeitskeptiker, die Ägypter sollen mit dem Zoll gearbeitet haben? So isses!

► ***Die "sakrale Elle"*** = $005^2,005^2$ x 1 Zoll = 63,5636271...cm

► ***Das "Hunab"*** = 105,3934.. cm: 125,125 = 5^3 x 5^3 x 1 Zoll = 317, 81813663...cm
= 3 Hunab
und das scheint das Aberwitzige und zugleich Geniale zu sein: der transatlantische Bezug zu den mexikanischen Pyramiden in Teotihuacan! Der amerikanische Forscher Hugh Charleston hat sich die Mühe gemacht, für die pyramidale Schwester der Gizeh- Anlage eine Maßeinheit zu rekonstruieren, nach welcher die gesamte Anlage gebaut worden sein muß, fand diese schließlich nach langer Forscher- Müh' und taufte diese "Hunab" (aztekisch= Einheit), mit eben jenen 1,0593.. cm. Dämmert es Ihnen, sehr geehrter Leser, eigentlich, was das bedeutet? Googeln Sie mit dieser "absurden" Vorabinformation mal über Teotihuacan nordöstlich von Mexico City und vergleichen Sie unvoreingenommen das Pyramidenarrangement der "Sonnen-" und "Mond-" Pyramide mit derjenigen der "Cheops-" und "Chephren-" Pyramide. Nur wer die Augen verschließt, wird nichts sehen wollen....

beispielsweise dem „Taltempel“ und dem „Totentempel“? Lediglich überflüssiges, religiös-kultiges Beiwerk ohne Bezug zu den Planeten-Pyramiden? Hmmm ... Was soll man nun davon halten? Ich überlasse es dem Leser, indem ich ihn auf Herrn Jelittos Homepage verweise und dazu animiere, sich das Buch einmal zu Gemüte zu führen. Ich klassifiziere es nicht zuletzt auch wegen der vielen historischen Grafiken und Tabellen als ein Standardwerk der alternativen Pyramidenforschung.

Ähnlich pedantisch, und das meine ich keinesfalls abwertend, ging auch *Axel Klitzke* zu Werke. Im Jahre 2005 erblickte sein Zahlen-Epos „Pyramiden: Wissensträger aus Stein“ das Licht der Welt. Der Autor durchleuchtet sowohl das Pyramideninnere als auch das Gizeh-Plateau als Gesamtes und belegt, wenn auch teilweise mühsam nachvollziehbar: Der rätselhafte Komplex ist nur als Gesamtheit zu begreifen, da in mehrfacher Hinsicht immer wieder bedeutungsvolle Zahlen, welche auch noch in drei verschiedene Maßsysteme überführbar sind, im Großen wie im Kleinen auftauchen, ob nun in ganzen Zahlen oder als harmonischer Bruch, deren Komponenten-Zähler und Nenner- wiederum in vielfacher Hinsicht in Gizeh verewigt worden sind. Verblüffend! Klitzke hat auf diesem rätselhaften Areal insgesamt drei Maßeinheiten gefunden (siehe nebenstehende Tabelle):

- Das Zoll
- Die „sakrale Elle“
- Das „Hunab“

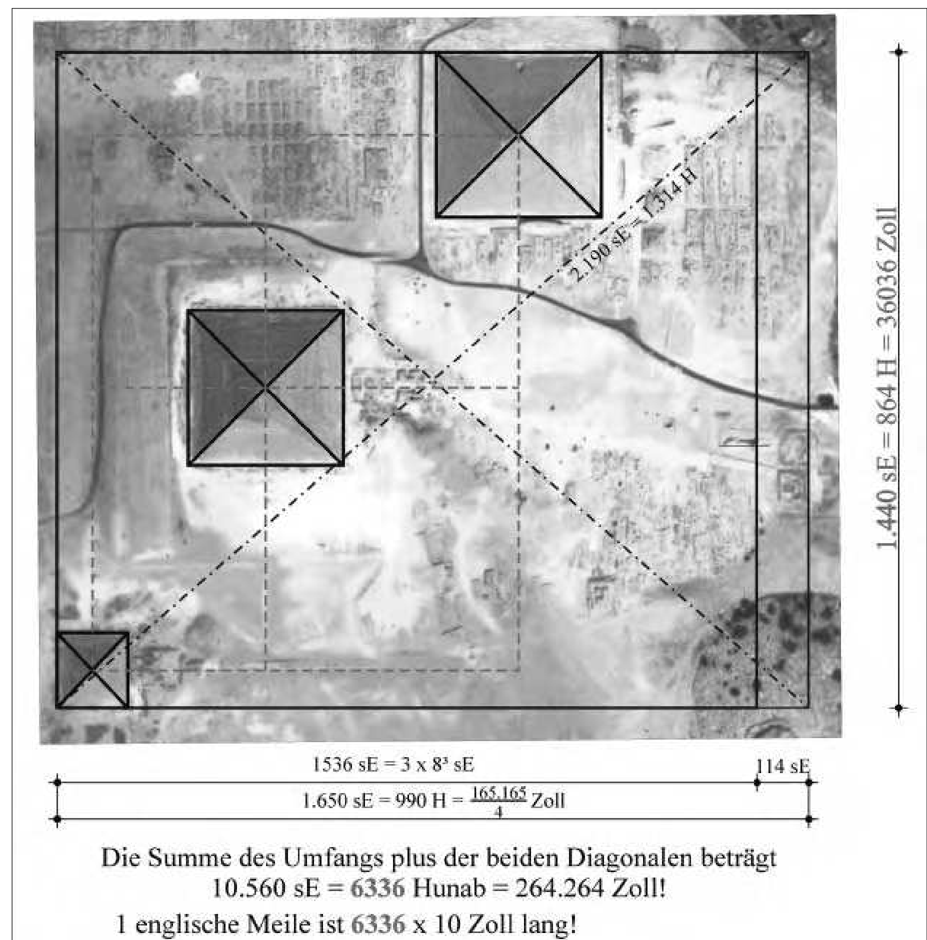
(Selbstverständlich spielt auch noch die Königselle von 52,36 ... cm an und in den Pyramiden eine gewichtige Rolle). Im Gegensatz zu mir geht der thüringische Autor von einer kompletten Fertigstellung der Pyramiden und des gesamten Plateaus aus - Perfektion also zahlentechnisch wie bautechnisch. So werden es auch Hans Jelitto, Bauval und andere sehen. Kein Problem für mich. Ich trete ja nicht in einen Wettstreit der Rechthaberei, sondern möchte einfach nur einmal meinen Gedanken freien Lauf lassen, wie immer die Wahrheit, sollte sie doch einmal für uns Normalsterbliche ans Licht kommen, auch aussehen mag. Die konventionelle Grabmal-Kiste hat für mich nichts damit zu tun! Das ist für mich ein Faktum.

Als Appetitanreger möchte ich Ihnen eine von Klitzke bearbeitete Fotografie anbieten (Abb. 35, das ist eine von mehreren des Gesamtgeländes), in welcher der unabhängige Forscher mathematisch-geometrische Konstruktionsprinzipien gefunden zu haben glaubt. Genauer möchte ich es nicht kommentieren, das entspräche nur unvollständiger Nachplapperei und einem Ideenklau; die Spurensuche überlasse

ich Ihnen, ich möchte Ihnen aber die Fährte auslegen in den dunklen, dichten und geheimnisvollen Wald der Vorgeschichte.

Vor Kurzem ist dieser „schräge“ Themenkomplex noch um ein weiteres Werk aus Deutschland bereichert worden. („Henochs Uhr“- Die Zeit der Giseh-Pyramiden“ von *Paul H. Krannich*). Krannichs astronomische und chronologische Interpretation hat mich derart fasziniert und verblüfft, dass ich dieses Buch einer eigenen Rezension unterziehen möchte. Letztlich hat dieses Kleinod mich wieder motiviert, diesen Artikel zu verfassen, an dem ich auch schon fast vier Wochen herumbastle. Das Postulat dieses mir bis dahin unbekannten Autors ist eindeutig: Die drei Pyramiden sind nur als Gesamtheit zu verstehen und als solche auch geplant worden. Ihre relative Lage spiegelt eine bestimmte Himmelskonstellation zu einem exakt bestimmbaren bzw. rekonstruierbaren Zeitraum wieder, wobei wir die engen und fest zementierten Zeitintervalle der Ägyptologie weit, weit überschreiten und hinter uns lassen. Eine gewisse Ähnlichkeit zu Jelittos Argumentationsfaden ist hier auszumachen und sicher auch aus gutem Grunde beabsichtigt. Aber das Ergebnis ist dennoch ein komplett anderes.

Ich wollte mit dieser kurzen Zusammenstellung unter Punkt 4) einen kurzen Überblick gegeben haben, wie meine Überzeugung: Der Gizeh-Komplex wurde als Gesamtanlage geplant und - wenn auch mit Bauunterbrechungen, Ergänzungen oder Umplanungen - als ein Großprojekt in Angriff genommen, das in verschiedenerlei Hinsicht interpretiert werden kann. Und wer sagt denn, dass nicht mehrere Lösungen richtig sind? Ich bleibe jedoch dabei: In der Fertigstellungsphase fuhr dem Megaprojekt etwas Ernsthaftes, wenn nicht gar Gewaltiges von globalem Ausmaße, jäh in die Parade! Davon möchte ich Ihnen demnächst berichten. Bis hierher danke ich Ihnen erstmal für Ihre Aufmerksamkeit.



Anmerkungen

[1] Daten entnommen aus: „Pyramiden und Planeten“, Tabelle 22, Seite 257, von Hans Jelitto

[2] entnommen aus: Zahi Hawass, „Die Schätze der Pyramiden“, Kapitel 17: Der Sphinx- Wie alt ist der Sphinx? Von wem und warum wurde er erbaut?, Seite 173-187

[3] Zitat von Zahi Hawass, ebenda, Kapitel 15: Das Pyramidion, Seite 160

Literatur

Hans Jelitto:

www.pyramiden-jelitto.de

„Pyramiden und Planeten- ein vermeintlicher Meßfehler und ein neues Gesamtbild der Pyramiden von Giza“, Wissenschaft & Technik Verlag, 1. Auflage 1999,

ISBN 3-89685-507-7

Paul H. Krannich:

„Henochs Uhr - die Zeit der Gizeh-Pyramiden. Ein populärwissenschaftlicher Erkenntnis-„Krimi“, Books- on Demand GmbH, Norderstedt, Gutenbergring 53, D- 22848 Norderstedt, April 2009, ISBN 9783837051649

Axel Klitzke:

Homepage: www.hores.org

„Pyramiden: Wissensträger aus Stein- Das Geheimnis der Pyramiden Ägyptens und Mittelamerikas“, Govinda-Verlag GmbH, 1. Auflage, Januar 2006, ISBN 3-906347-76-1

Zahi Hawass (Hrsg.)

„Die Schätze der Pyramiden“, Verlagsgruppe Weltbild GmbH, 2004, Augsburg, erhältlich unter: www.weltbild.de

Bildnachweis

Marco Alhelm, 2004: Abb 1, Abb. 2, Abb. 4, Abb. 5, Abb. 9, Abb. 10, Abb 11, Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14, Abb. 16, Abb. 17, Abb. 24, Abb. 25, Abb. 26, Abb. 30, Abb. 31, Abb. 32, Abb. 33

Gernot L. Geise, 2008: Abb. 6, Abb. 7, Abb. 8, Abb. 18, Abb. 19, Abb. 20, Abb. 21

Axel Klitzke, 2006: Abb. 3, Abb. 35

Hans Jelitto, 1999: Abb. 8a

Zecharia Sitchin: „Die Kriege der Menschen und Götter“, Abb. 91, Seite 203, Knaur- Verlag, 1991: Abb. 22

Miloslav Verner, Hamburg, 1969, S. 269: Abb. 23

Axel Klitzke, 2009: Abb. 23a bis 23e, 23j

Dieter Groben, 2006: Abb. 23f bis 23i

Atrolexikon: www.lexikon.astronomie.info/sterne/sterne.html: Abb. 28

Mythen und Mysterien - Die Großen Rätsel unserer Welt - Die Sintflut und die Suche nach Atlantis, produziert Cresset Communications Ltd. in Zusammenarbeit mit dem WDR, ISBN: 3-89672-175-5: Abb. 29 ■